



Friaul & Socal. Den Altösterreicher überkommen leicht heimatliche Gefühle, im Gedenkjahr kann er sich auch mit der Realität anfreunden.



Im Gedenkjahr 2014 unterwegs zu den Stellungen und Schauplätzen des Ersten Weltkriegs. Unten: die Soca mit ihrer unglaublichen Farbe.

[lovenian Tourist Board, Homolka (2)]

Alte Freunde, neue Freundschaft

VON MARTIN SWOBODA

Nostalgische Verklärung des Habsburgerreiches findet man nicht nur in Österreich, auch Nachkommen einstiger Untertanen in den Kronländern sind davor nicht gefeit. Die Triestiner etwa sprechen noch gern von der Zeit, als ihre Stadt den bedeutendsten Hafen eines bedeutenden Reiches beherbergte hat. Obstbauern in Cormons schwärmen von den Geschäftsbeziehungen ihrer Großväter, die allmorgendlich ihre Früchte auf dem Bahnhof lokalen Agenten der Kolonialwarenhändler der Reichshaupt- und Residenzstadt angeboten haben. Und vor dem Museum in Kobarid treffen Slowenen in historischen k. u. k. Uniformen gleich gesinnte und gewandete Besucher aus Böhmen. Die Winzer von Collio und Brda schließlich, einst Hoflieferanten

und gewohnt, ihre Produktion in toto abgenommen zu bekommen, haben heute zwar kaum Probleme, ihren Wein an den Mann zu bringen, doch so ein Durchhänger von hundert Jahren will erst einmal bewältigt werden.

Den ökonomischen Rückschlag verdanken sie genau wie die vorangegangene, nunmehr verklärte Zeit der Prosperität dem Expansionsstreben der Habsburger, das 1914 am Isonzo sein Ende fand. Wobei: genau hier eigentlich erst ein Jahr später. Das Königreich Italien hielt sich noch fast ein Jahr bedeckt, bevor es sich entschied, auf welcher Seite es in die Auseinandersetzung eintritt, nicht zum Nachteil, wie sich zeigen sollte. Als Sieger ging in der Region das schon faschistische Italien hervor, man habe uraltes italienisches Gebiet zurückerobert, sprach der Duce, was die Slowenen davon hielten,

kann man sich denken, dementsprechend gespannt war die Nachbarschaft im 20. Jahrhundert.

Vergessen und vergeben, zum Hunderter hat man sich zusammengetan, Slowenen und Friaul-Julisch Venetien machen dem Besucher gemeinsam eine Reihe von Angeboten, sich dem historischen Datum vor Ort anzunähern. Geografisch wie thematisch verbunden sind sie durch den Pot Miru, Friedensweg auf Slowenisch, auf Italienisch: Sentieri della Pace, hier in Mehrzahl, weil die Front 450 Kilometer lang bis hoch in die Alpen reichte. Im Süden begann sie an der Küste, der Start im malerischen Duino bietet sich förmlich an.

Krater neben Dolinen

Doch der Badeort war nicht unkämpft, viel interessanter war das schon Monfalcone, wichtiger Hafen und Industriestandort, das hat sich bis heute nicht geändert. Ganz in der Nähe des Bahnhofs startet ein Wanderweg hinauf in den Karst, alle paar hundert Meter geben Schilder Auskunft über Verteidigungsstellungen, jeweils mit Angabe der Seehöhe. Bald trifft man auf die ersten Exponate dieses Freilichtmuseums, durch frei gelegte Schützengräben und unterirdische Artilleriestellungen wandert man bis zur Pietrarossa auf 121 Metern. Den historischen Ausblick auf Adria und Küstenstraße verleiht die heute üppige Vegetation. Aber man kann sich leicht vorstellen, wie trostlos und beängstigend der Alltag in den Schützengräben vor hundert Jahren war, als die Granaten neben den Dolinen ihre Krater schlugen.

Nur ein paar Kilometer westlich hat das faschistische Italien sich und seinen Gefallenen ein monumentales Denkmal gesetzt, und dabei gleich sprachlich alles klargemacht. Der Soldatenfriedhof von Redipuglia zieht sich als steinernes Mahnmahl den Hang neben einem Ort hoch, der korrekt Sredipolje oder wenigstens Terra di Mezzo, Land der Mitte, heißen müsste. Was, ganz nebenbei, auch ein schöner Denkanstoß wäre, erkennt man doch allein an der Bezeichnung viel von der Situation

der Landschaft vor dem Aufmarsch der Armee unter der Führung des Herzogs von Aosta. Der liegt nun hier inmitten der Gebeine von 100.000 gefallenen Soldaten und einer einzigen Frau, der Krankenschwester Margherita Orlando.

Verbissen verteidigt haben die Österreicher und ihre Untertanen auch Görz, immerhin gehörte die Stadt den Habsburgern, seit Maximilian I. um 1500 den zuständigen Grafen von Aquiläas Gnaden zum Ärger der Venezianer beerbt hatte. Die Geschichte der zerrissenen Stadt wird im Museum auf der Burg präsentiert, nun mit Schwerpunkt 1914. Was Gorizia/Nova Gorica auch auszeichnet und zu einem sehenswerten Gedenkort macht, ist, dass einem hier bewusst wird, wie lange die Nachkriegszeit, besonders für die Slowenen, gedauert hat. Auf dem Platz vor dem Bahnhof erinnert ein Denkmal an den EU-Beitritt des Landes und die erlangte Selbstbestimmung.

Wichtigster Verteidigungsposition war dabei der massiv befestigte Gipfel des Sabotin, der sich, am westlichen Ufer der Soča gelegen, als letzter Berg vor dem Collio und der Brda (bedeutet beides Hügel-land) als Bastion anbietet. Heute steht oben ein Schutzhaus, der Wirt hat ein kleines Museum eingerichtet, in dem an die Leistungen der slowenischen Soldaten erinnert wird, wie auch beim zehntägigen Unabhängigkeitskrieg 1991. Hier trifft man auch freiwillige Führer, die einen in historischer Uniform durch die in den Fels gehauenen Stellungen leiten. Erst war alles gegen Westen ausgerichtet, doch nach dem Trommelfeuer der 6. Isonzoschlacht 1916 nahmen die

Truppen des Duca d'Aosta den Berg ein, sahen sich gezwungen, die Ausrichtung um 180 Grad zu drehen, und schafften die Geschütze unterirdisch an die andere Flanke. Dort kann man noch Fundamente der Standseilbahn erkennen, mit denen Nachschub vom Fluss bewerkstelligt wurde, der nun Isonzo heißt.

Flussaufwärts gelangt man nach Kobarid (damals Karfreit am Sontig), das die Italiener dann zu Caporetto machten, und mit einem weiteren Heldendenkmal beschenken. Die Slowenen hingegen, dem Nationalismus und der Heldenverehrung gegenüber eher skeptisch eingestellt, haben mit ihrem beeindruckenden Heimatmuseum und dem angeschlossenen Friedensinstitut ein sehr in die Zukunft gewandtes Statement gemacht. Natürlich wird auch hier der Erste Weltkrieg ausführlich behandelt, immerhin war Karfreit Ausgangspunkt der elften und letzten Isonzoschlacht. In deren Verlauf die k. u. k. Armee die Front, die während der vorangegangenen zehn Waffengänge immer nur um ein paar hundert Meter wanderte, innerhalb weniger Tage an die Piave verschob, immerhin 150 Kilometer. Und eigentlich den Krieg gegen Italien gewann, was aber am Ende des Vielvölkerstaates bekanntlich nichts mehr änderte. Nun, 100 Jahre später, ist das vergeben, nicht vergessen, ganz im Gegenteil. Gemeinsam macht man sich ans Erinnern, freundlich und freundschaftlich, schließlich war man hier am Südrand der Alpen ja fast immer mit den Nachbarn verwandt, egal, auf welcher Seite der Grenze.

AM ISONZO, AN DER SOCA, IM COLLIO, IN DER BRDA

Locanda Bar al Cavalluccio. Für viele Ostösterreicher der bevorzugte Schanigarten im Hafen von Duino. Nicht billig, reservieren! www.alcavalluccio.com
Trattoria alle Viole. Mit k. u. k. Ausschanklizenz aus dem Jahre 1910! Spitzenküche – und ebensolche Weine von Marco Felluga. www.marcofelluga.it
Azienda Castelvecchio. Prachtvolle Villa. Drinnen Graffiti der Frontsoldaten, die hier im Lazarett lagen, draußen Weinberge mit autochthonen Rebsorten. Verkostungen. www.castelvecchio.com
Okrepčevalnica Sabotin. Schutzhaus auf dem Gipfel des Sabotin, bodenständige Kost. Der Wirt weiß einiges zu erzählen, hat er doch hier oben die Freiheit Sloweniens erkämpft. +040/25 32 34, bogdan.potokar@siol.net
Hosteria Mulin Vecio. In der uralten Wirtsstube der alten Mühle wird täglich gekocht, aber nur ein Gericht. Sonst wird alles aufgeschnitten, was die lokalen Bauern produzieren. +39/048/19 97 83
Al Cacciatore-La Subida. Slow Food ist ganz hin und weg von Josko Sirks Subida in Cormons. Tolles eigenes Quartier gegenüber. www.lasubida.it
Hiša Franko. Ana Roš hätte eigentlich Diplomatin werden sollen, stattdessen führt sie in einem Bergtal über Kobarid

ein Gasthaus. www.hisfranko.com
Villa Gruber. Wie auf Sommerfrische wohnt man in der Villa in Duino. Ganz nah am Wasser liegt die „Dama Bianca“, selbe Familie, aber italienischer Fifties-Charme. www.villagruber.com
Hotel Franz. Italienischer Chic und zeitgemäßes Service, Pool und zentrale Lage machen das Hotel zur Basis für die Frontinspektion. www.hotelfranz.it
Agroturismo Edi Keber. Die Kebers leben seit über 300 Jahren auf dem Hof, der alte Wohnturm beherbergt eine romantische Gästewohnung mit Blick übers Piccolo Collio. www.edikeber.it
Hotel San Martin. Neues Hotel in Smartno auf einem Hügel über der Brda. www.sanmartin.si
Pristava Lepena. Silvia und Milan haben nach ihrer Arbeit als Diplomatin und Manager ein Stück Urwald in einem Seitental der Soca erstanden, eigenhändig gerodet, und in kleines Paradies verwandelt. www.pristava-lepena.com
Anschauen. Parco Tematico della Grande Guerra: www.itinerarigrandguerra.it; Sacrario Redipuglia: www.turismofvg.it; Museo Provinciale di Gorizia: www.museifriuliveneziajuglia.it; Friedenspark Sabotin: www.potmiru.si; Kobariski Muzej: www.kobariski.muzej.si

neusiedler see
Platsch!
Der Sommer kann kommen.
Mehr auf www.neusiedlersee.com